

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16007
Donnerstag, 04. März 2021

GAP-Trilog: Portugiesen machen Tempo	1
Schmiedtbauer warnt vor Widersprüchen in der geplanten EU-Biodiversitätsstrategie	1
EU-Agrarmärkte: Kommission zeichnet positives Bild	2
Weltmilchmarkt: GDT-Index verzeichnet Rekordanstieg	3
FAO-Lebensmittelpreisindex: Aufwärtstrend im Februar fortgesetzt	4
Weinmarkt Österreich 2020: Höherer Heimkonsum machte Gastro-Verluste nicht wett	5
Vogelgrippe: Mittlerweile 25 EU- und EWR-Länder betroffen	7
Agrarhandel Ukraine - EU: Kiew verzeichnete 2020 einen deutlichen Überschuss	8
Schwarzmann: Partnerschaftliches Denken und Handeln weiter forcieren	8
Steirische Sozialpartner wollen Frauen in der Arbeitswelt stärken	9
Biofeldtage 2021: Neuer Termin am 6. und 7. August	11
Tirol: 2020 weniger Tbc-Fälle im Lechtal verzeichnet	12

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

GAP-Trilog: Portugiesen machen Tempo

Österreich macht soziale Rechte für in der Landwirtschaft Beschäftigte zum Thema

Brüssel, 4. März 2021 (aiz.info). - Die portugiesische EU-Ratspräsidentschaft strebt eine Entscheidung über die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) im Mai an und erwartet, dass sich die EU-Mitgliedstaaten auf dem Agrarrat im März bewegen. Die Verhandlungen im Trilog kommen bisher nicht vorwärts, weil die EU-Ratspräsidentschaft keine Zugeständnisse an das Europaparlament machen kann. Die Präsidentschaft fühlte sich strikt an die gemeinsame Position des Rates vom Oktober 2020 gebunden. Um Spielraum für die Verhandlungen zu bekommen, sollen die EU-Mitgliedstaaten am 22. März über Leitlinien für die GAP-Reform sprechen. Ab dem 26. März findet dann zusätzlich zu den normalen Trilogen ein Super-Trilog statt, mit Anwesenheit der portugiesischen Landwirtschaftsministerin Maria do Ceu Antunes. In diesem Trilog soll der bisherige Stillstand überwunden werden. Ein Abschluss wird im Laufe des Monats Mai angestrebt. * * * *

Österreich will die Debatte zumindest in der offenen Frage der sozialen Rechte von Angestellten und Saisonarbeitern in landwirtschaftlichen Betrieben voranbringen. Die deutsche Europaabgeordnete Maria Noichl (SPD) möchte die Einhaltung von Sozialstandards an die Zahlung von Direktzahlungen binden. Das lehnt Österreich ab. Mindestlöhne, Arbeitsbedingungen und Gesundheitsauflagen würden schließlich in den EU-Mitgliedstaaten festgelegt, heißt es in dem von Österreich vorgelegten Papier für den Sonderausschuss Landwirtschaft in dieser Woche. Wegen der großen Unterschiede führe deshalb eine Kopplung der Einhaltung von Sozialstandards an die Direktzahlungen zu Wettbewerbsverzerrungen zwischen den EU-Mitgliedstaaten, argumentiert Österreich. Besser sei es, die Einhaltung der Sozialstandards in den landwirtschaftlichen Beratungsdienst aufzunehmen. Nach drei Jahren soll dann die EU-Kommission prüfen, ob der Beratungsdienst Erfolg hat und wie es um die Einhaltung der Sozialstandards steht. Österreich wird von Belgien, Bulgarien, Kroatien, Zypern, Tschechien, Finnland, Griechenland, Ungarn, Lettland, Malta, Rumänien und der Slowakischen Republik unterstützt. (Schluss) mö

Schmiedtbauer warnt vor Widersprüchen in der geplanten EU-Biodiversitätsstrategie

Handlungsfelder: Wölfe, Eiweißpflanzen, Biolandbau, Außer-Nutzung-Stellung etc.

Brüssel, 4. März 2021 (aiz.info). - **Simone Schmiedtbauer**, Agrarsprecherin der ÖVP im Europaparlament, fordert deutliche Verbesserungen in der EU-Strategie zum Erhalt der Artenvielfalt. "Es ist in unserem ureigensten Interesse als Landwirte, die biologische Artenvielfalt zu erhalten, denn wir arbeiten im Einklang mit ihr. Damit das so bleiben kann, müssen Widersprüche in der Biodiversitätsstrategie der EU-Kommission aufgelöst werden. Sonst bringt sie am Ende niemandem etwas, weder der Artenvielfalt noch dem Umwelt- und Klimaschutz oder unserer lebendigen Kulturlandschaft. Es bringt auch uns Landwirten nichts, wenn wir wegen zusätzlicher Auflagen ohne zusätzliche Einnahmen unsere bisher selbstverständlichen Aufgaben in diesen Bereichen nicht mehr wahrnehmen können. Die landwirtschaftliche Krise durch die Rückkehr der Wölfe wird im Kommissionsvorschlag zur Biodiversitätsstrategie noch nicht einmal erwähnt", kritisierte Schmiedtbauer anlässlich der Positionierung des Agrarausschusses im EU-Parlament zur geplanten EU-Biodiversitätsstrategie. Schmiedtbauer stehe in engem Kontakt mit dem EU-Abgeordneten

Alexander Bernhuber, der die Biodiversitätsstrategie für die Europäische Volkspartei im Umweltausschuss des Europaparlaments verhandelt. * * * *

"Die massive Ausweitung der Bio-Landwirtschaft, ohne dass es ausreichend Nachfrage für Bio-Produkte gibt, die Stilllegung von 10% der europäischen Landflächen statt einer Reduzierung der Eiweißpflanzenimporte und Ausweitung des heimischen Anbaus oder auch, dass nicht auf nachhaltige Waldbewirtschaftung gesetzt wird - all das geht am Ziel vorbei und wird Arten-, Klima- und Umweltschutz nicht weiterhelfen, sondern konterkarieren", sagt Schmiedtbauer. "Die Außer-Nutzung-Stellung von Wäldern zum Beispiel bedeutet in Wahrheit, dass wir weiterhin auf fossile statt erneuerbare, nachwachsende Energieträger setzen und auf Holz als Baustoff der Zukunft verzichten. So geht es genau nicht."

Schließlich stehe auch der Erhalt der Alm- und Weidewirtschaft im Fokus. Diese naturverbundene, extensive Art der Landwirtschaft sei heimisches Kulturgut und schaffe wertvolle und einzigartige Lebensräume für zahlreiche geschützte Arten. "Das dürfen wir uns nicht von der Rückkehr der Wölfe kaputt machen lassen. Eine nachhaltige und ausgewogene Biodiversitätsstrategie darf großen Beutegreifern nicht den Vorrang gegenüber anderen streng geschützten Tier- und Pflanzenarten einräumen - schon gar nicht in den extensiven Standorten unseres alpinen Raumes. Effektives Wolfsmanagement statt übertriebener Wolfsschutz muss in der Biodiversitätsdebatte Priorität haben. Unsere bäuerlichen Familien sind bereits am Limit, und die nächste Almsaison steht vor der Tür", machte Schmiedtbauer aufmerksam. (Schluss)

EU-Agrarmärkte: Kommission zeichnet positives Bild

Europaparlamentarier weisen auf Corona-bedingte Absatzschwierigkeiten hin

Brüssel, 4. März 2021 (aiz.info). - Die EU-Agrarmärkte kommen überwiegend gut durch die Corona-Krise hindurch. Probleme gebe es nur bei Geflügel, Schaffleisch und Wein, berichtete **Michael Scannell** von der EU-Kommission im Agrarausschuss des Europaparlaments. Vor allem die Preise von Milch stabilisierten sich in jüngster Zeit, erklärte Scannell. Der Export lief gut, der Absatz für Molkereiprodukte ziehe auf dem EU-Binnenmarkt an. Die Preise für Zucker lägen auf einem Vierjahres-Hoch, allerdings ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau. Die Preise für Getreide erreichten Höhen, bei denen man sich schon Sorgen um die Kosten für Futtermittel machen müsse, führte Scannell aus. * * * *

Hohe Futtermittelkosten belasteten vor allem die Erzeuger von Geflügel- und Schweinefleisch. Die Preise für Schweinefleisch stabilisierten sich immerhin trotz der Schwierigkeiten in Schlachthöfen und den Importbeschränkungen in China. Dafür litten die Geflügelfleischproduzenten unter den Einfuhrbeschränkungen in Südafrika wegen angeblichen Dumpings in der EU. Die Beschränkungen seien nicht gerechtfertigt und müssten von Südafrika eingestellt werden, um die Handelsbeziehungen zur EU nicht zu belasten, forderte der Kommissionsexperte. Geflügelzüchter hätten aber zum Glück wegen der kurzen Produktionszyklen gute Anpassungsmöglichkeiten und reagierten bereits auf die schlechten Preise.

Zahlreiche Abgeordnete im Agrarausschuss des Europaparlaments betonten im Gegensatz zur EU-Kommission anhaltende Schwierigkeiten bei Rindfleisch und Wein, unter anderem wegen der geschlossenen Restaurants. Die niederländische Christdemokratin

Annie Schreijer-Pierik wies auf die Misere auf dem Kälbermarkt hin. Trotz des Präsidentenwechsels in den USA blieben die Strafzölle für Wein wegen des Streits um Flugzeugsübsventionen bestehen, beklagte der französische Abgeordnete **Gilles Lebreton** (Identität und Demokratie). Ein Weinbauer habe nichts vom allgemein guten Trend, wenn die Preise für seine Produkte am Boden blieben, stellte der italienische Christdemokrat **Herbert Dorfmann** klar. **Martin Häusling** (Grüne) aus Deutschland wies auf die Instabilität von Exportmärkten im Allgemeinen hin und betonte die deutlichen Absatzsteigerungen von Bio-Erzeugnissen. (Schluss) mö

Weltmilchmarkt: GDT-Index verzeichnet Rekordanstieg

Notierung für Vollmilchpulver legt um 21% zu

Auckland, 4. März 2021 (aiz.info). - Der positive Trend bei den Weltmarkt-Notierungen für Standard-Milcherzeugnisse hat sich bei der jüngsten Auktion an der internationalen Handelsplattform Global Dairy Trade (GDT) fortgesetzt, und zwar in einem überraschend hohen Ausmaß: Der Gesamtindex, in dem eine Bandbreite von verschiedenen Milchprodukten und Kontrakt-Zeiträumen zusammengefasst ist, legte gegenüber dem vorherigen Event um 15% zu und erreichte damit das höchste Niveau seit März 2014. Mit Ausnahme von Buttermilchpulver tendierten die Notierungen aller gehandelten Produkte nach oben, wobei Vollmilchpulver einen rekordverdächtigen Anstieg von 21% verzeichnete. * * * *

Konkret erhöhte sich beim jüngsten GDT-Event am Dienstag dieser Woche der Index für wasserfreies Milchfett (Butteröl) im Durchschnitt aller Kontrakte um 7,4% auf 5.929 USD/t. Butter wurde mit 5.826 USD/t auch deutlich höher bewertet (+13,7%). Ein geringfügiger Rückgang ergab sich beim Index für Buttermilchpulver, der um 0,3% auf 3.144 USD/t nachgab. Die Notierung für Cheddar-Käse stieg im Mittel um 1,3% auf 4.280 USD/t, Laktose verzeichnete mit 1.278 USD/t ein Plus von 4,9%.

Notierung für Vollmilchpulver geht durch die Decke

Die Milchpulver-Notierungen konnten sich bei der jüngsten GDT-Auktion weiter befestigen. Während sich der Index für Magermilchpulver um 3,5% auf 3.302 USD/t verbesserte, schoss die Notierung für Vollmilchpulver - das umsatzstärkste Produkt dieser Auktion - senkrecht in die Höhe. Sie legte um 21% auf einen mittleren Wert von 4.364 USD/t zu. Seit November 2020 tendiert die GDT-Notierung von Vollmilchpulver nach oben, nun wird der höchste Wert seit fünf Jahren verzeichnet.

In Summe wurden beim jüngsten GDT-Event Molkereiprodukte im Umfang von 25.554 t verkauft, damit lag die Menge erneut unter dem Niveau der vorhergehenden Auktion (26.883 t). Die Zahl der teilnehmenden Bieter erhöhte sich gleichzeitig von 152 auf 180.

Geringeres Angebot und hohes Käuferinteresse als Treiber

Die internationalen Analysten zeigen sich vom starken Anstieg des GDT-Index überrascht, werten ihn aber als Zeichen der Stabilität am globalen Milchmarkt. Dass die Notierung für Vollmilchpulver um 21% zulegen konnte, habe wohl niemand erwartet, wird betont. Eine Ursache dafür sei der Umstand, dass das Angebot an der Global Dairy Trade diesmal relativ gering war, weil die Milchanlieferungen in Neuseeland ihren saisonalen Höhepunkt bereits überschritten haben. Rabobank-Expertin **Emma Higgins**

Higgins verweist zudem auf die deutlich gestiegene Nachfrage in Südostasien. Noch deutlicher kommt dies in der Analyse der neuseeländischen ASB Bank zum Ausdruck: Die chinesischen Bieter hätten diesmal fast ein "aggressives Kaufverhalten" gezeigt, offenbar seien die Lagerbestände an Standard-Milchprodukten in der Volksrepublik derzeit nicht besonders hoch, weshalb man sich nun verstärkt mit Ware eindecke. Dass auch die längerfristigen Lieferkontrakte ein stabiles Preisgefüge aufweisen, sei ein gutes Zeichen, wird betont. (Schluss) kam

FAO-Lebensmittelpreisindex: Aufwärtstrend im Februar fortgesetzt

Größte Preiszuwächse für Zucker und Pflanzenöle

Rom, 4. März 2021 (aiz.info). - Die weltweiten Preise für Agrarrohstoffe zeigten im Februar 2021 den neunten Monat in Folge nach oben. Dabei wurden die größten Steigerungen für Zucker und Pflanzenöle ausgemacht, teilte heute die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) mit. Der FAO-Lebensmittelpreisindex kletterte um 2,8 Punkte oder 2,4% auf durchschnittlich 116 Punkte und somit auf den höchsten Stand seit Juli 2014. Der FAO-Lebensmittelpreisindex bildet monatliche Preisänderungen eines Korbs international gehandelter Nahrungsmittel ab. * * * *

Der FAO-Getreidepreisindex erreichte im Februar im Mittel 125,7 Punkte, das ist ein Plus von 1,5 Punkten oder 1,2% gegenüber Jänner beziehungsweise von 26,3 Punkten oder 26,5% gegenüber dem Wert vom Februar 2020. Der größte internationale Preiszuwachs von 17,4% wurde für Sorghum registriert, was einem Anstieg von 82,1% im Jahresvergleich entspricht und auf eine anhaltend starke Nachfrage aus China zurückzuführen ist. Auch die weltweiten Maispreise stiegen, wenn auch nur um 0,9% gegenüber dem Vormonat. Die Exportpreise für Mais lagen im Februar gegenüber dem Vorjahr um 45,5% höher, was die FAO mit einer regen Importnachfrage bei schrumpfenden Exportverfügbarkeiten begründete. Dagegen blieben die Exportpreise für Weizen im abgelaufenen Monat nahezu stabil und überragten das Vorjahresniveau um 19,8%.

Knappe Versorgungslage bei Pflanzenölen

Der FAO-Preisindex für Pflanzenöle stieg um 8,6 Punkte oder 6,2% im Vergleich zum Jänner auf durchschnittlich 147,4 Punkte und damit auf den höchsten Stand seit April 2012. Die anhaltende Aufwärtsbewegung spiegelte festere Preise für Palm-, Soja-, Raps- und Sonnenblumenöl wider. Nach oben ging es mit den internationalen Palmölpreisen zum neunten Mal in Folge aufgrund von Bedenken hinsichtlich niedriger Lagerstände in führenden Exportländern. Auch die Soja-Notierungen zogen wegen der aktuell knappen Versorgungslage vor der neuen Ernte in Südamerika an. Die weltweiten Preise für Raps- und Sonnenblumenöl wurden durch niedrigere als ursprünglich erwartete Produktionsaussichten für 2021 in der EU sowie durch dezimierte Lagerstände in der Schwarzmeerregion beflügelt. Bemerkenswert fand die FAO, dass die Pflanzenölwerte auch von steigenden Rohölpreisen gestützt wurden.

Auch für den FAO-Milchpreisindex ging es im Februar ohne Unterbrechung zum neunten Mal nach oben. Mit einer Steigerung um 1,9 Punkte oder 1,7% auf durchschnittlich 113 Punkte im Vergleich zum Vormonat näherte sich der Wert einem 40-Monats-Hoch. Die internationalen Notierungen für Butter stiegen im Februar vor dem Hintergrund reger Importgeschäfte mit China bei gleichzeitig

begrenzter Exportware in Westeuropa. Auch die Angebote für Vollmilchpulver zogen an, wofür umfangreiche Importkäufe sowie Bedenken über potenziell geringere Exportlieferungen aus Neuseeland aufgrund der dort vorherrschenden trockenen Wetterbedingungen den Ausschlag gaben. Die Preise für Magermilchpulver kletterten wegen niedriger Lagerstände und knapper Exportverfügbarkeiten in Europa ebenfalls nach oben. Im Gegensatz dazu belastete die geringere Nachfrage nach Spotlieferungen in Verbindung mit hohen Lagerbeständen in den USA die Käsewerte, so die FAO.

Notierungen für Schweinefleisch im Minus

Für den FAO-Fleischpreisindex ergab sich im Februar nach einem Plus von 0,6 Punkten oder 0,6% ein Wert von durchschnittlich 96,4 Punkten im Vergleich zum Jänner. Trotz des fünften monatlichen Anstiegs in Folge lag der Teilindex immer noch 4,1 Punkte oder 4% unter dem Niveau des entsprechenden Monats des Vorjahres. Konkret berichtete die FAO von höheren Preisen für Rind- und Schaffleisch, die sich durch ein knappes Angebot in wichtigen Produktionsregionen ergaben, welches durch eine geringere Verarbeitung in Ozeanien aufgrund von Herdenumbauten noch zusätzlich verstärkt wurde. Im Gegensatz dazu gingen die Notierungen für Schweinefleisch zurück. Ursachen dafür waren geringere Einkäufe aus China bei einem gleichzeitig großen Überangebot und Anstieg nicht verkaufter Schweine in Deutschland, das auf die Afrikanische Schweinepest und des damit verbundenen andauernden Exportverbots für asiatische Märkte zurückzuführen war. Die Preise für Geflügel waren laut FAO von einer verminderten Nachfrage aus China belastet - ungeachtet der Versorgungsstörungen durch die Winterstürme in den USA.

Der FAO-Zuckerpreisindex kletterte im Februar auf den höchsten Stand seit April 2017. Mit einem Zuwachs von 6 Punkten oder 6,4% auf durchschnittlich 100,2 Punkte im Vergleich zum Vormonat handelt es sich dabei um den zweiten monatlichen Anstieg in Folge. Als Gründe nannte die FAO Bedenken hinsichtlich knapper weltweiter Vorräte in der Saison 2020/21 nach Produktionsrückgängen in wichtigen Erzeugerländern sowie einer starken Importnachfrage aus Asien. Logistische Einschränkungen, die die Lieferungen aus Indien behinderten, und die Rallye der Rohölpreise, die dazu führen könnte, dass mehr Zuckerrohr für die Ethanol-Produktion in Brasilien verwendet wird, unterstützten die höhere Preisbildung. Ein größerer monatlicher Preissprung wurde allerdings durch Erwartungen für eine Produktionserholung in Thailand und für eine Rekordernte in Indien in der Saison 2021/22 gebremst, berichtete die FAO. (Schluss) hub

Weinmarkt Österreich 2020: Höherer Heimkonsum machte Gastro-Verluste nicht wett

Marktanteil heimischer Weine am LEH-Gesamtumsatz wuchs auf knapp 75%

Wien, 4. März 2021 (aiz.info). - Fast ein Jahr nach dem ersten Corona-Lockdown liegen nun Ganzjahreszahlen zum Weinabsatz in Österreich 2020 vor. Besonders hart traf es wie erwartet die Gastronomie, sie bezog ein Drittel weniger heimischen Wein im Großhandel. Steigerungen verzeichnete österreichischer Wein beim Heimkonsum (+17% Menge, +18% Wert) und im Lebensmitteleinzelhandel (+16% Menge, +17% Wert), wo er sogar einen Rekord-Umsatzanteil von 75% erreichte. Den Einbruch in der Gastronomie konnten aber auch diese Zuwächse nicht wettmachen, teilte heute die Österreich Wein Marketing (ÖWM) mit. * * * *

Gastronomie-Großhandel: 33% weniger Wein abgesetzt

Als Mitte März letzten Jahres die Türen der Gastronomie schließen mussten, brach für Österreichs Winzer zwei Monate lang der wichtigste Absatzkanal weg: 2019 waren noch 58% des Weinkonsums in Österreich auf Gastronomie und Events entfallen. Mit dem zweiten Gastro-Lockdown ab 3. November 2020 - voraussichtlich bis Ostern 2021 - verdoppelte sich die Leidenszeit auf ein Drittel des Jahres. Die Gesamtjahreszahlen des Marktforschungsinstituts GastroData, die der ÖWM nun vorliegen, decken sich frappierend genau mit dieser Größenordnung: Von Jänner bis Dezember 2020 verkaufte der Gastro-Großhandel demnach 33% weniger Wein an die Gastronomie als 2019.

"Österreichs Wirte versuchten und versuchen ihr Äußerstes, um trotz Schließung einen Not-Geschäftsbetrieb aufrechtzuerhalten, etwa durch Lieferungen oder Take-away. So können sie in geringem Ausmaß auch Wein verkaufen. Dennoch musste der Weinabsatz in der Gastronomie im letzten Jahr sehr schmerzhaft Einschnitte hinnehmen", kommentiert ÖWM-Geschäftsführer **Chris Yorke**.

Heimkonsum: Jeder Zweite kaufte nur österreichischen Wein

Für einen deutlichen Anstieg sorgte die monatelange Schließung der Gastronomie beim Weinkonsum zu Hause. Laut dem Marktforschungsinstitut GfK stieg der Absatz von österreichischem Wein beim Heimkonsum um 17,3% und der Umsatz um 18,1%. Besonders bemerkenswert: Der Anteil der Haushalte, die ausschließlich Wein aus Österreich einkauften, stieg auf 47,3% - der höchste Wert seit 1997.

75 von 100 Euro im LEH für Wein aus Österreich ausgegeben

Spürbar profitieren konnte im vergangenen Jahr der Lebensmitteleinzelhandel: 16,4% mehr österreichischer Wein ging dort 2020 laut Nielsen IQ über die Theke, wobei sich der Zuwachs sehr gleichmäßig auf Weiß-, Rot- und Roséweine verteilte. Zum Vergleich: Der Absatz ausländischer Weine stieg um 3,9%. Die höhere Verkaufsmenge beim heimischen Wein ging erfreulicherweise nicht zulasten seines Umsatzes: Dieser stieg um 16,6%, der Durchschnittspreis legte hauchzart auf 5,39 Euro zu (2019: 5,38 Euro). Der Marktanteil österreichischer Weine am Gesamtumsatz im LEH wuchs auf stolze 74,9%; das bedeutet den höchsten Wert seit 2000 (Beginn der Datenverfügbarkeit durch die ÖWM).

Fast 50% mehr Online-Käufer

Eine logische Konsequenz der Schließungen des stationären Handels war zudem eine starke Verlagerung in Richtung E-Commerce. Laut GfK nahm die Zahl der Online-Weinkäufer zwischen Oktober 2019 und 2020 um 48% auf rund 124.000 zu. Pro Einkauf gaben diese Konsumenten knapp 60 Euro aus.

Tourismus: Massive Einbrüche, Lichtblick Weinsommer

Traditionell sind in Österreich auch Einkäufe von Touristen ein nicht zu unterschätzender Wein-Absatzkanal: 2019 wurden rund 12 Mio. Liter an Touristen verkauft. Corona schlug auch hier sehr schmerzhaft zu, speziell in innerstädtischen Bereichen fielen die Nächtigungszahlen teils ins Bodenlose. "Zwar hatten wir in manchen Weinbaugebieten durch den Zustrom von Heimaturlaubern einen richtigen 'Weinsommer'. Dennoch weisen die letzten Zahlen darauf hin, dass der Weinabsatz an Touristen über das gesamte Jahr um fast die Hälfte eingebrochen ist", erklärt Yorke.

Gastro-Verluste in Summe nicht zu kompensieren

Mit Blick auf die Heimmarkt-Gesamtbilanz 2020 resümiert Yorke: "Insgesamt bleibt die Erkenntnis, dass positive Tendenzen bei einigen Absatzkanälen die gewaltigen Verluste in der Gastronomie, aber auch beim Tourismus nicht wettmachen konnten."

ÖWM-Unterstützung: Kampagnen-Staffellauf und Salon

Um Österreichs Winzer auf dem Heimmarkt bestmöglich zu unterstützen, reihte die ÖWM im Laufe des Jahres vier Kampagnen aneinander: "Schmecke die Herkunft" zur Unterstützung der offenen Vertriebskanäle im ersten Lockdown, "G'spritzer" bei der Gastro-Wiedereröffnung im Mai, "Auf zum Wein" zur Weintourismus-Promotion zwischen Juli und Oktober sowie "Weine zum Fest", um einen Jahresausklang mit hochwertigen österreichischen Weinen zu bewerben.

Auch der Wettbewerb "Salon Österreich Wein" konnte trotz widriger Bedingungen stattfinden. Die 270 ausgezeichneten Salon-Weine wurden bei zahlreichen Veranstaltungen landesweit beworben.

Weinexport: Leichter Rückgang erwartet

Wenngleich die Exportzahlen der Statistik Austria für das gesamte Jahr 2020 noch nicht vorliegen, muss aktuell von einer leicht negativen Bilanz ausgegangen werden: rund 62 Mio. l (2019: 63,5 Mio.) bei 175 Mio. Euro (2019: 183 Mio.). Nach Erscheinen der Ganzjahreszahlen im März wird die ÖWM diese bekanntgeben. (Schluss)

Vogelgrippe: Mittlerweile 25 EU- und EWR-Länder betroffen

EFSA: Die meisten Fälle in Frankreich und Deutschland nachgewiesen

Parma, 4. März 2021 (aiz.info). - Zwischen dem 8. Dezember 2020 und dem 23. Februar 2021 wurden in insgesamt 25 Ländern der EU beziehungsweise des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) sowie im Vereinigten Königreich 1.022-mal hochpathogene Vogelgrippeviren (HPAI) nachgewiesen. Davon wurden 592 Ausbrüche in Geflügelbetrieben, 421 bei Wildvögeln und neun Fälle bei in Gefangenschaft gehaltenen Vögeln gemeldet. Das geht laut Agra-Europe aus einem Bericht der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) in Parma hervor. * * * *

Die meisten dieser Fälle wurden in Frankreich gemeldet, nämlich 442 Ausbrüche bei Hausgeflügel sowie sechs bei Wildvögeln. An zweiter Stelle folgte Deutschland mit 207 Fällen bei Wildvögeln sowie 50 Ausbrüchen in Geflügelbetrieben. In Dänemark wurden 63 Fälle von infizierten Wildvögeln

gemeldet und ein Fall bei Hausgeflügel. In Österreich wurden seit dem 4. Februar sowohl H5N8- als auch H5N5-Viren bei einigen Wildvögeln (Höckerschwäne) festgestellt.

Aus Russland wurden sieben Fälle des HPAI-Virus des Typs A (H5N8) beim Menschen gemeldet. Bei den Betroffenen handelte es sich um Geflügelarbeiter mit asymptomatischem oder leicht symptomatischem Infektionsverlauf. "Das Infektionsrisiko im Zusammenhang mit dem Typ A (H5N8) ist für die allgemeine Bevölkerung in der EU/im EWR nach wie vor sehr gering und für berufsbedingt exponierte Personen gering. Bislang gibt es keine Anzeichen für Mutationen, die ein bekanntes Zoonose-Potenzial aufweisen" stellt die EFSA fest.

Generell sei das Risiko von weiteren Ausbrüchen der Geflügelpest in den genannten Ländern nicht gebannt. Gefährdet seien vor allem Regionen mit einer hohen Geflügelbestandsdichte, stellt die Behörde in Parma fest. Die Früherkennung von Infektionen bei Geflügel innerhalb der eingerichteten Überwachungszonen und die Einhaltung der Biosicherheitsmaßnahmen seien deshalb sehr wichtig. (Schluss) kam

Agrarhandel Ukraine - EU: Kiew verzeichnete 2020 einen deutlichen Überschuss

Zweithöchster Wert seit Abschluss des Assoziierungsabkommens

Kiew, 4. März 2021 (aiz.info). - Der Handel mit Agrar- und Ernährungsgütern zwischen der Ukraine und der Europäischen Union sank 2020 wertmäßig zwar um 3,8% gegenüber dem Rekordjahr 2019 auf rund 10,2 Mrd. USD (8,5 Mrd. Euro), fiel aber dennoch am zweitgrößten seit dem Abschluss eines Assoziierungsabkommens mit der Europäischen Union aus, berichtet das Kiewer Institut für Agrarökonomie. Die wichtigsten EU-Handelspartner waren dabei wie schon im Vorjahr die Niederlande, Polen, Spanien, Deutschland, Italien und Frankreich. Im Handel mit dieser Warengruppe hat die Ukraine 2020 einen Überschuss von etwa 3,1 Mrd. USD (2,6 Mrd. Euro) erzielt, auch wenn ihre Einfuhren im Vergleich zum Vorjahr um 13,4% auf gut 3,6 Mrd. USD (3,0 Mrd. Euro) gestiegen sind. Dabei hob das Institut einen mit rund 279 Mio. USD (231,6 Mio. Euro) deutlich auf 7,9% ausgebauten Anteil der Molkereiprodukte in der Importstruktur hervor, wovon zirka 207 Mio. USD (171,8 Mio. Euro) auf Käse entfielen. (Schluss) pom

Schwarzmann: Partnerschaftliches Denken und Handeln weiter forcieren

Weltfrauentag: Krisen verstärken Ungleichheiten - Position der Frauen/Bäuerinnen gezielt stärken

Wien, 4. März 2021 (aiz.info). - Anlässlich des diesjährigen Internationalen Frauentages am 8. März, der unter dem Motto "Frauen in Führungspositionen: Für eine ebenbürtige Zukunft in einer COVID-19-Welt" steht, weist UN Women, die Einheit der Vereinten Nationen für Gleichstellung und Ermächtigung der Frauen, auf die stark weiblich geprägte Corona-Krise hin. Ihren Untersuchungen zufolge haben Frauen die Hauptlast der Pandemie zu tragen und sind gleichzeitig deutlich härter von der Krise betroffen als Männer. "Krisen verstärken Ungleichheiten. Diese Studie wie auch die

persönlichen Erfahrungen der vergangenen zwölf Monate zeigen, dass nach wie vor alte Rollenbilder vorherrschen und im Bereich der Gleichberechtigung sowie Chancengleichheit für Frauen noch einiges offen ist", sieht **Andrea Schwarzmann**, Vorsitzende der ARGE Österreichische Bäuerinnen, hier noch signifikanten Handlungsbedarf. * * * *

Die Corona-Krise wird in vielen Bereichen von Frauen gestemmt, was für diese unmittelbare gesundheitliche und ökonomische Folgen hat, wie die Erhebung von UN Women belegt. Nicht nur sind 70% der Pflegekräfte weltweit weiblich, Frauen übernehmen ebenso im privaten Bereich die Betreuung von an COVID-19 erkrankten Familienmitgliedern und sind dadurch dem Virus stärker ausgesetzt. Zusätzlich tragen sie die Mehrfachbelastung durch Beruf, Homeschooling, Kinderbetreuung, Pflege von betagten Angehörigen und Haushaltsführung. Dazu sind sie überwiegend in Sparten tätig, die von den Corona-bedingten Lockdowns besonders hart getroffen wurden, wie Einzelhandel, Gastgewerbe und Tourismus. Frauen sind somit besonders stark von Kurzarbeit oder Kündigung betroffen.

"In allen Stufen des Lebens spielen Frauen, und damit meine ich besonders auch unsere Bäuerinnen, eine essenzielle Rolle. Die heimischen Bauernhöfe sind dann erfolgreich, wenn die Partnerschaft zwischen Mann und Frau gelebt und die Bäuerin als gleichwertige Partnerin akzeptiert wird, ihre Ideen einbringen und die Zukunft des Betriebes mitgestalten kann. Als ARGE unterstützen wir die Frauen am Land seit fast einem halben Jahrhundert bei ihren vielfältigen Aufgaben der Lebensmittelerzeugung, dem Dialog mit den Konsumenten, der Kinderbetreuung, der Pflege, dem Ehrenamt etc. Mit den sozialpolitischen Errungenschaften, wie der Einführung der Bäuerinnenpension, dem Kinderbetreuungsgeld bis hin zur begünstigten Selbstversicherung in der Pensionsversicherung für die Pflege naher Angehöriger, wurden wichtige Maßnahmen für eine soziale Gleichstellung der Bäuerinnen getroffen", betont Schwarzmann.

Gleichzeitig bereitet die ARGE Österreichische Bäuerinnen gemeinsam mit den Präsidenten der Landwirtschaftskammern mit der "Charta für eine partnerschaftliche Interessenvertretung in der Land- und Forstwirtschaft" seit vier Jahren den Boden für mehr Chancengleichheit in unterschiedlichen Gremien. "Frauen auf dem Land, auf den Bauernhöfen sollen ihre Sichtweise einbringen und die Möglichkeit haben, in entscheidenden Gremien mitzureden und mitzugestalten, damit gute, nachhaltige Lösungen für unsere Höfe und ländliche Regionen getroffen werden", so Schwarzmann. (Schluss) - APA OTS 2021-03-04/09:07

Steirische Sozialpartner wollen Frauen in der Arbeitswelt stärken

Fünf-Punkte-Programm präsentiert - LK forciert ihr Beratungsangebot

Graz, 4. März 2021 (aiz.info). - Anlässlich des bevorstehenden Weltfrauentages am 8. März präsentierten in der Steiermark die Vizepräsidentinnen von Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer und Landwirtschaftskammer - **Gabi Lechner**, **Patricia Berger** und **Maria Pein** - heute ein Fünf-Punkte-Programm zur Stärkung von Frauen in der Arbeitswelt. Gefordert werden unter anderem ein Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Geburtstag, Chancengleichheit in den Regionen und noch gezieltere Fördermaßnahmen für Frauen, um den Erfordernissen einer modernen, digitalen Arbeitswelt gerecht werden zu können. * * * *

"Wir sind dem Ziel einer familienfreundlichen Arbeitswelt in den vergangenen Jahren zwar etwas nähergekommen, haben es aber noch immer nicht erreicht", betonen die drei Vizepräsidentinnen unisono. Darum habe man nun ein gemeinsames Fünf-Punkte-Programm ausgearbeitet, für dessen Realisierung man künftig gemeinsam eintreten werde.

Der erste Punkt betrifft den Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Geburtstag. "Allen Kindern soll ein Platz in einer elementaren Bildungseinrichtung zur Verfügung stehen - das wäre nicht nur ein Schlüssel zur Lösung vieler Probleme, sondern eher ein ganzer Schlüsselbund", betonte Lechner.

Bei der zweiten Forderung geht es um den Ausbau des Kinderbetreuungsangebotes sowie um eine Ausbildungsoffensive im Bereich der Elementarpädagoginnen und -pädagogen. "Es braucht ein flächendeckendes, flexibles und vor allem leistbares Kinderbetreuungsangebot von Schladming bis Bad Radkersburg. Dafür muss es seitens der öffentlichen Hand die entsprechenden Ressourcen geben", erklärte Berger. Darüber hinaus brauche es auch ausgedehnte Öffnungszeiten und weniger Schließtage im Jahr, das Angebot müsse hier mit einer Vollzeitbeschäftigung der Eltern kompatibel sein.

Chancengleichheit in den Regionen

Drittens werden der Ausbau der digitalen Infrastruktur sowie auch ein breites Unterstützungsnetzwerk für die Pflege gefordert. Diese sind wesentliche Grundvoraussetzungen, um jungen Frauen am Land Perspektiven zu bieten. Großen Handlungsbedarf sehen die Vizepräsidentinnen beim Ausbau des schnellen Internets bis zur Bergspitze, das wäre sowohl für die gewerbliche Wirtschaft als auch für die Landwirtschaft ein entscheidender Produktionsfaktor. "Wir setzen uns für den raschen Ausbau der digitalen Autobahnen ein - auch aus den gewährten Töpfen des EU-Wiederaufbaufonds", erläuterte Pein. Arbeitsplätze im ländlichen Raum müssten gleich attraktiv sein wie im urbanen Raum, wenn man eine weitere Abwanderung verhindern wolle, so die Vizepräsidentin.

In den vergangenen drei Jahren hat der ländliche Raum jährlich zwischen 1.500 und 1.800 gut ausgebildete, junge Frauen im Alter zwischen 19 und 29 Jahren allein an die Landeshauptstadt Graz verloren. "Junge, gute ausgebildete Frauen sind die Hoffnungsträgerinnen für einen wirtschaftlich belebten und attraktiven ländlichen Raum", stellte Pein fest. Die Landwirtschaftskammer Steiermark forcieren durch ihr Beratungsangebot Innovationen in der landwirtschaftlichen Produktion und bei der Produktentwicklung. "Auch Netzwerkmeetings für junge Frauen, speziell für Bäuerinnen und Unternehmerinnen, sind angedacht, um Innovationen zu fördern und zu stärken", so Pein. Darüber hinaus sei ein breites Unterstützungsnetzwerk bei der Pflege notwendig, um speziell Frauen zu entlasten: "Vor allem pflegende Angehörige brauchen Erleichterungen durch ein besseres Angebot für die Kurzzeitpflege, eine Pflege-Auszeit sowie ein verbessertes Angebot an mobilen Diensten sowie anderen Pflegediensten", sagte Pein.

Junge Frauen unterstützen

Viertens gehe es darum, junge Frauen auf die Notwendigkeiten einer modernen Arbeitswelt vorzubereiten, erklärte Lechner. In vielen technischen Berufen gebe es - auch in Zeiten von Corona - einen Fachkräftemangel. "Vielfach fehlt der Mut oder auch einfach nur eine helfende Hand, die junge Frauen hier ermutigt, neue Wege in der Ausbildung zu gehen. Ergänzend zu unserem Talentcenter würden wir uns darum ein spezielles Coaching-Angebot für junge Frauen an Schulen wünschen", so die Vizepräsidentin. Die AK Steiermark führt aus diesem Grund jedes Jahr den "Girls Day" durch.

Digitalisierungskompetenzen forcieren

"Ob Erwerbstätige oder Unternehmerinnen in der gewerblichen Wirtschaft und der Landwirtschaft - für sie alle ist es wichtig, Digitalisierungskompetenzen zu erweitern. Die Sozialpartner unterstützen dabei umfangreich, im Fall der WKO etwa durch die im Vorjahr von 'Frau in der Wirtschaft' ins Leben gerufene Unternehmerinnenakademie. Diese bietet neben betriebswirtschaftlichen Kompetenzen vor allem einen Schwerpunkt im Bereich Digitalisierungsstrategien, um Unternehmerinnen auch für die Zukunft bestmöglich zu wappnen. Gerade in diesen so herausfordernden Zeiten ist es wichtig, das eigene Unternehmen vor allem im Bereich Digitalisierung erfolgreich weiterzuentwickeln", betonte Lechner. (Schluss)

Biofeldtage 2021: Neuer Termin am 6. und 7. August

Ziel ist Planungssicherheit für alle Beteiligten zu gewährleisten

Donnerskirchen, 4. März 2021 (aiz.info). - Aufgrund der aktuellen Einschätzung des internationalen Impffortschrittes und der globalen Entwicklungen im Zusammenhang mit behördlichen COVID-19-Maßnahmen haben die Organisationspartner Pannatura, FiBL Österreich (Forschungsinstitut für biologischen Landbau), Bio Austria, Landwirtschaftskammer (LK) Österreich und die Universität für Bodenkultur Wien die Entscheidung getroffen, die "Biofeldtage 2021" am 6. und 7. August - und damit etwas später als geplant - stattfinden zu lassen. * * * *

Die mehr als 170 Bio-Sortenversuche auf den Schauparzellen sind vielfach bereits angelegt, sie wachsen und gedeihen. In Kürze startet der Frühjahrsanbau, um ein umfassendes Bild bei den "Biofeldtagen 2021" bieten zu können. Bei der Abstimmung des Organisationsplans auf den August-Termin stehe die Gesundheit von Besuchern, Ausstellern und Mitwirkenden im Vordergrund, wird betont. Die vergangenen Monate seien intensiv dazu genutzt worden, entsprechende Präventionskonzepte zu erarbeiten und das 70 ha umfassende Areal speziell auf diese Anforderungen zu adaptieren.

"Unser Anliegen ist Planungssicherheit und eine zeitnahe positive Perspektive, diese ist nun mit dem August-Termin sichergestellt. Nach einem Jahr Pandemie freuen sich alle - wenn auch mit Abstand - auf reale Begegnungen. Das Motto lautet "live" statt nur mehr "virtuell". Dank des riesigen Areals von über 700.000 m² und der Erfahrungen der letzten Monate sind wir überzeugt, einen sicheren Aufenthalt und Austausch zwischen Produzenten und Konsumenten im August ermöglichen zu können", so **Matthias Grün**, Geschäftsführer von Pannatura.

Fachlich bietet der neue Termin zudem viele Reize, so werden etwa die Herbstkulturen bereits deutlich weiter in der Entwicklung sein. Dieser Schwerpunkt wird daher gezielt vertiefend in das Programm aufgenommen. Projektleiterin **Anna Lampret**: "Wir haben auf der Planung von 2020 aufgebaut und werden nun alle Möglichkeiten des neuen Termins nutzen. Gerade unser Schwerpunkt 'Trockengebiet', aber auch das neue Thema 'Herbstkulturen' werden davon profitieren."

Eine Anmeldung als Aussteller für die "Biofeldtage 2021" ist ab sofort möglich. Die neuen Anmeldeformulare stehen unter www.biofeldtage.at zum Download bereit. (Schluss)

Tirol: 2020 weniger Tbc-Fälle im Lechtal verzeichnet

Land und Jägerverband erleichtert über Entspannung

Innsbruck, 4. März 2021 (aiz.info). - Während aus dem benachbarten Bayern verstärkt Tbc-Fälle beim Rotwild und Übertragungen des Erregers auf den Rinderbestand und sogar auf Menschen zu verzeichnen sind, stabilisiert sich die Lage im Tiroler Lechtal aufgrund der jahrelangen Bemühungen in der Seuchenbekämpfung. Von 283 untersuchten Stück Rotwild wurde im abgelaufenen Jahr in vier Fällen der Tbc-Erreger *Mycobacterium caprae* nachgewiesen, 2019 waren es noch 17 Fälle. Das entspricht einer Durchseuchungsrate von 1,4%. Im Jahr davor lag der Anteil des infizierten Rotwilds noch bei durchschnittlich 5% und in Kaisers sogar bei fast 25%. Bei der jährlich im Herbst durchgeführten Untersuchung des Rinderbestandes im Lechtal wurde 2020 zum vierten Mal in Folge kein Fall von Rinder-Tuberkulose nachgewiesen. * * * *

"Wir sind in der Seuchenbekämpfung beim Rotwild auf einem guten Weg und erleichtert über die Entspannung", kommentieren LH-Stellvertreter **Josef Geisler** und Landesjägermeister **Anton Larcher** die positive Entwicklung nach zehn Jahren Seuchenbekämpfung. Die aktuellen Zahlen seien aber kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen, die Abschussvorgaben müssten eingehalten werden, betonen sie.

Rotwild-Tbc-Seuchengebiet etwas verkleinert

"Tbc ist nicht verschwunden, aber die intensiven Bemühungen der vergangenen Jahre zeigen Wirkung. Aus diesem Grund hat der Bund das ausgewiesene Rotwild-Tbc-Seuchengebiet etwas verkleinert", sieht Geisler Fortschritte. Der Hegebezirk Lechtal Mitte mit den Jagdrevieren in den Gemeinden Bach und Elbigenalp sowie die im Lechtal gelegenen Zammer Reviere sind laut Gesundheitsministerium nicht mehr Teil des ausgewiesenen Seuchengebiets. Das bedeutet, dass die Abschussvorschriften der Bezirkshauptmannschaften dort mit dem neuen Jagdjahr 2021/2022 nicht mehr nach dem Tierseuchenrecht, sondern nach dem Jagdrecht erfolgen.

Larcher begrüßt diese Entwicklung und erhofft sich von der Rückführung in die jagdliche Abschussplanung vor allem auch eine zusätzliche Motivation für die Jägerschaft. Dass die Regulierung der Wildbestände und die Erfüllung der Abschussvorgaben eine zentrale Voraussetzung nicht nur für die Bekämpfung, sondern auch für die Prävention von Seuchen sind, haben das Land Tirol und der Jägerverband im Juli des vergangenen Jahres in einem Übereinkommen festgehalten.

Lebensmittelsicherheit bleibt gewährleistet

Im Sinne der Lebensmittelsicherheit und der Gesundheit von Tier und Mensch fortgeführt wird auch die lückenlose Untersuchung des Rotwilds auf Tbc, heißt es seitens der Landesveterinärverwaltung. Auch das Wild aus den Jagdrevieren in den Gemeinden Bach und Elbigenalp wird weiterhin wie gehabt untersucht. Denn obwohl die Tbc-Fälle beim Rotwild zurückgehen, ist der Erreger nach wie vor in einem geringen Ausmaß in der Rotwild-Population dieser Gebiete vorhanden und damit die Gefahr einer Übertragung auf Nutztiere oder über die Nahrungsaufnahme auch auf Menschen immer noch gegeben. (Schluss)